

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 1

Artikel: Der Spion Heinrich ging "heim ins Reich"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Spion Heinrichs ging ‹heim ins Reich›

Da blieb bei uns kein Auge trocken,
als wir von dem Spion vernommen,
die kranke Mutter tät ihn locken,
er soll zu ihr, nach Hause, kommen.

Und wir, von so viel Kindesliebe
gerührt, als wie ein Apfelmus,
wir sagten schluchzend: «Alsdann schiebe!
Geh ‹heim ins Reich!› Nun haue Du's.»

Und dieser hatte kaum die Grenze
passiert, da tat er einen Schnauf
und führte schon die tollsten Tänze
inmitten seiner Nazi auf.

Und diese haben ihn gefeiert.
Sie wurden laut und frech und dreist.
Und wir ein weiteresmal gemeiert,
so, wie aus jener Richtung meist.

Und das Verbarmen, wo wir haben,
ist gar nicht immer angebracht.
Wir werden bloß als Hirtenknaben
verlästert oder ausgelacht. Paolo

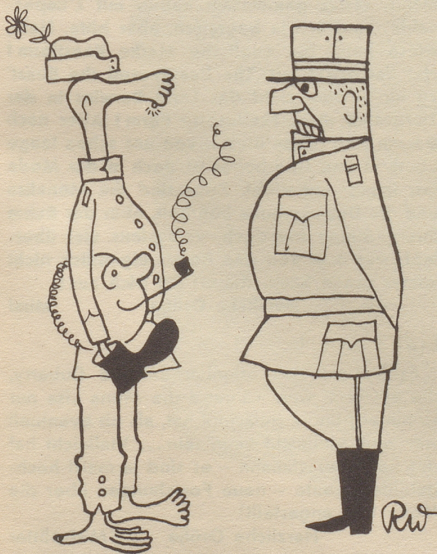
Man erzählt sich, ...

daß der mit den elf Prager Hinrichtungen synchronisierte Protest kommunistischer Prominenten gegen die Verurteilung des amerikanischen Atomspionepaares Rosenberg, in der Galerie berühmter Haltet-den-Dieb-Fälle einen Ehrenplatz einnehmen wird;

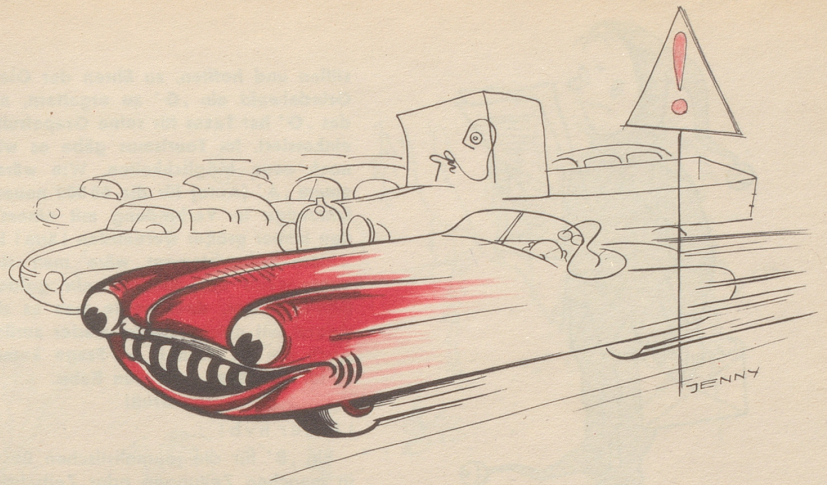
daß nach Niemöllers Bubendorfer Vortrag mehr denn je drei Fragen offen blieben: Im Zeichen des Kreuzes? Des Roten Kreuzes? Des roten Kreuzes?

daß ein Hörer meinte, Niemöller habe eine sowjetische Lobeshymne in ni-Moll angestimmt;

daß die Anwesenheit Thomas Manns in der Schweiz mit dem Bau eines Sessellifts auf den Zauberberg in Zusammenhang steht. Als Geldgeber wird das Haus Buddenbrook in Lübeck genannt. G. P.



« Was fällt Ine egetli ii, däwäg umezlaufe ! »
« Zu Befehl, Herr Major: de Zeichner isch gschuld ! »



Einer für alle
eine Gefahr!

VON TAG ZU TAG

Auch hinter dem Eisernen wird gelacht

Wochenschauvorführung in einem Kino, irgendwo in der Ostzone. Der Präsident, Wilhelm Pieck, erscheint in seiner ganzen Dicke zu einem offiziellen Anlaß und wird von einem sowjetrusischen Offizier brüderlich umarmt. Plötzlich tönt eine Stimme aus dem dunkeln Zuschauerraum: «Willem, paß auf deine Uhr auf!» Gelächter. Licht. Wütende Vopos, Volkspolizisten, suchen während anderthalb Stunden nach dem Schuldigen. Natürlich vergeblich.

In Tirana, der Hauptstadt von Albanien, tauchte jüngst ein elegant gekleideter Reisender auf. Jedermann erkannte ihn sofort als russischen Techniker, denn er trug ein polnisches Hemd, einen ungarischen Anzug, tschechische Socken, einen rumänischen Sweater, einen bulgarischen Mantel, lettische Schuhe, litauische Handschuhe, einen estnischen Hut, — und als er das Land wieder verließ, eine albanische Krawatte.

Zwei Delegierte am Ostberliner Jungendtreffen von 1951 sprechen zusammen, ein Italiener und ein Russe.

«Woher kommt es», fragt der Sowjetbürger, «daß Ihr Italiener hier an unserem wunderbaren Fest immer nur vom Essen spricht?»

«Und worüber sprechen denn die russischen Jugendführer?» fragt der Italiener zurück.

«Wir sprechen über die wahrhaft guten Dinge, über die Wahrheit, die Ehrenhaftigkeit und den Frieden», antwortete der Russe.

«Nun», gibt der Italiener zurück, «jeder spricht eben von dem, woran es ihm am meisten gebricht.» Chräjäbuehl

Die geistigen Führer sind da, Herr Becher!

Im Sowjetsektor Berlins fand kürzlich der ‹Deutsche Kongreß für Verständigung und Frieden› (kürzer ausgedrückt: ein kommunistisches Propagandatreffen) statt. Nach Grotewohl sprach der kommunistische Schriftsteller Johannes Becher. Er wandte sich u. a. an Albert Schweitzer und Hermann Hesse mit der Aufforderung, «rückhaltlos von ihrer geistigen Macht Gebrauch zu machen», — zugunsten der östlichen und gegen die westlichen Bestrebungen natürlich.

Wenn wir Herrn Becher die Antwort aus Werken der beiden Zitierten geben dürfen:

«Eine trostlose Entkräftung, Entseelung und Entsitlichung des Rechtsbewußtseins ist eingetreten. Wir leben in einer Periode der Rechtslosigkeit ... Die Staaten gehen mit ihren Untertanen mit Willkür um, ohne Rücksicht auf Erhaltung irgendeines Rechtsempfindens. Menschen gar, die in der Macht eines fremden Volkes geraten, sind vogelfrei. Man achtet weder ihr natürliches Anrecht auf Heimat, noch auf Freiheit, noch auf Wohnung, noch auf Besitz, noch auf Erwerb, noch auf Nahrung, noch auf irgendetwas ... Das Fundament des Rechts ist Humanität.» (Albert Schweitzer: ‹Kultur und Ethik›)

«Göttlich ist und ewig der Geist. Ihm entgegen, dessen wir Bild und Werkzeug sind, Führt unser Weg; unsre innerste Sehnsucht ist: Werden wie Er, leuchten in Seinem Licht!»

(Hermann Hesse: ‹Besinnung› — ‹Die Gedichte›)

Pietje

Kleiner Staatsbürgerkurs

Die Schweizer haben durch den alten Besitz und Gebrauch der Freiheit die doppelte Verpflichtung, keine Dummheiten zu machen. Gottfried Keller

Zitiert von K. N.

BASEL Hotel Touring
das gute Haus